

# UNIVERSITÄT HOHENHEIM

## PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

e-mail: [presse@uni-hohenheim.de](mailto:presse@uni-hohenheim.de)

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



20.06.2008

# DIES ACADEMICUS

## **Akademischer Festakt: Begrüßung und Grußworte**

**Redebeitrag Prof. Dr. Hans-Peter Liebig,  
Rektor der Universität Hohenheim**

*- Es gilt das gesprochene Wort -*

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Universität feiert, sie feiert den Dies academicus als Höhepunkt des ganzen akademischen Jahres und als Fest der gesamten akademischen Institution. Es ist lange Tradition, es ist gerechtfertigt und es ist richtig, an einem solchen herausgehobenen Tag auf einige Aspekte der sich stetig wandelnden Alma mater einzugehen. Natürlich kann diese Betrachtung nicht umfassend sein. Ebenso ist es nahezu selbstverständlich, dass die Betrachtung individuelle Wertungen des Geschehens enthält, ja enthalten muss. Diese Standpunkte tragen in guter Tradition dazu bei, den Dialog zu pflegen und die inhaltliche Auseinandersetzung zu führen, um hieraus Anregungen für die weitere Gestaltung und Arbeit unserer Universität Hohenheim zu ziehen.

Ich begrüße sehr herzlich die Redner des heutigen Tages. Sie werden mit ihren Worten das Fundament für anregende Diskussionen legen. Für den Universitätsbund spricht dessen neuer Vorsitzender, Herr Dr. Maximilian Dietzsch-Doertenbach. Wir sind sehr gespannt, in welcher Weise Sie die langjährige Linie des bisherigen Vorsitzenden Graf Leutrum von Ertingen fortsetzen werden. Danach wird Herr PD Dr. Jörg Naeve für den akademischen Mittelbau vortragen. Die Sicht der Studierenden wird schließlich vom Vorsitzenden des AStA, Herrn Stefan Haffke dargelegt. Den Höhepunkt markiert die Festrede von Herrn Professor Dr. Per Holten-Andersen, Dekan der Life Sciences Fakultät der Universität Kopenhagen und vormaliger Rektor der Königlichen Veterinär- und Landwirtschaftsuniversität Kopenhagen. Dear colleague and may I say, dear friend Per, I am very happy to see you here in Hohenheim again, welcome. After the greetings and remarks, also from my side, we are looking forward to listening to your speech titled "University Reforms to Meet the Future – The Danish Case".

Meine sehr verehrten Damen und Herren, gestatten Sie mir nunmehr zu meinem in diesem Jahr gewählten Motto „Kooperation und Zusammenarbeit Hohenheims mit anderen Hochschulen und Institutionen“ Stellung zu nehmen.

Zusammenarbeit zwischen Menschen und Institutionen findet immer dann statt, wenn sich für die Partner ein Nutzen daraus ergibt. Damit ist unterstellt, dass von der freiwillig initiierten Aktivität und nicht einer verordneten Form der Zusammenarbeit die Rede ist. Insoweit gibt es weitere Voraussetzungen, die für eine erfolgreiche Partnerschaft erfüllt werden müssen. Insbesondere ist es erforderlich, dass neben einer rational bestimmbaren Situation beiderseitiger Vorteile, der so genannten win-win-Situation, die Handelnden das Miteinander auch darüber hinaus wollen müssen. Es muss die Bereitschaft entstehen, auf Wünsche der anderen Seite einzugehen, auch dann, wenn der unmittelbare und kurzfristig berechenbare Vorteil des „Miteinander“ nur gering ausfällt. Es ist daher absolut unabdingbar, zunächst ein hohes Maß an Vertrauen zu schaffen. Danach müssen Offenheit, Ehrlichkeit, Verlässlichkeit stehen und ebenso die Toleranz für leichte Differenzen in der Auffassung und Bewertung bestimmter Vorgänge. Alle diese ethisch-moralisch hochgesteckten Ansprüche sind, wie dargestellt, als Voraussetzungen zu sehen. Nicht zuletzt kommt es darauf an, dass sich Erfolge einstellen.

Befasst man sich mit nun mit den Triebfedern, die für Zusammenarbeit und eine Verstärkung der Zusammenarbeit sprechen, so möchte ich an erste Stelle folgende Ziele stellen:

- Bestimmte Aufgaben in Forschung und Lehre können nicht allein bewältigt werden. Das gilt für alle Schwerpunkte, die innerhalb des Leitbildes unserer Universität definiert worden sind.
- Die Universität Hohenheim befindet sich in einem regionalen und überregionalen bis globalen Wettbewerb und kann nur dann punkten, wenn es gelingt, die zur Aufgabenbewältigung kritische Masse zu erreichen, besser noch: sie zu

überschreiten. Damit gemeint sind alle Kapazitäten, insbesondere sollen die tätigen Menschen mitgenommen werden.

- Im Wettbewerb zählen Exzellenz und Effizienz. Nur daraus entsteht Sichtbarkeit. Diese wiederum ist notwendig, damit die notwendigen finanziellen Ressourcen gedeckt werden können.
- Maßzahl für die eigene Exzellenz und Effizienz ist nicht die eigene Einschätzung, sondern die Bewertung auf dem Forschungs- und Bildungsmarkt durch andere, die unsere Leistungen nachfragen.

Für die genannten Ziele gilt, dass sie am besten erreicht werden, wenn sich die Universität selbst ein klares Profil gibt und wenn sie darüber hinaus mit anderen Partnern diese Aufgaben gemeinsam bewältigt. Unsere vorhandenen Kompetenzen sowie die aus der Zusammenarbeit entstehenden erweiterten Kompetenzen müssen wir anschaulich darstellen und Marketing betreiben. Nur so erreichen wir die Interessierten, die Öffentlichkeit, die Politik und die Wirtschaft. Mir ist dabei bewusst, dass wir hier noch mehr leisten können.

Wenn wir über Kooperationen mit anderen Hochschulen und Institutionen nachdenken, sollten finanzielle Überlegungen nicht am Beginn stehen, nichtsdestoweniger sind sie wichtig. Vor dem Hintergrund des zunehmenden Wettbewerbs auf dem Forschungs- und Bildungsmarkt müssen wir Spitzenpositionen einnehmen, auch um unsere Finanzierung zu sichern. Es sei dabei auf folgende Aspekte der Finanzierung hingewiesen:

- Die Grundfinanzierung der Universität durch das Land Baden-Württemberg ist im Rahmen des Solidarpakts I (1997 – 2006) zurückgefahren worden und ist im Rahmen des Solidarpakts II (2007 – 2014) auf das Niveau des Jahres 2006 festgeschrieben.
- Zusätzliche Finanzierungen des Landes unterliegen in steigendem Maß dem Wettbewerbsgedanken. Auch wenn hier die Spielregeln im Einzelnen noch nicht abschließend vereinbart worden sind, wird diese Grundhaltung zunehmend spürbar.
- Drittmittel für die Forschung unterliegen ganz klar dem Wettbewerb und erfordern exzellente Leistungen.
- Studiengebühren als zusätzliche Quelle der Finanzierung sind ebenfalls wettbewerbsgebunden, d.h. die Studierenden entscheiden sich für die Hochschule, die ihren Erwartungen am besten gerecht werden kann.
- Zusätzliche Finanzierungen durch die Wirtschaft erfordern eine hohe Kompetenz für diesen Nachfragerkreis. Dabei ist es unverkennbar, dass eine global agierende Wirtschaft auch die global agierenden Hochschulen nachfragt. Es ist unmittelbar nachvollziehbar, welche Rolle hier die internationale Sichtbarkeit der Universität spielt.

Bislang habe ich allgemein die Voraussetzungen, verschiedene Triebfedern für die Zusammenarbeit und den Finanzierungsaspekt im Wettbewerb der Hochschulen thematisiert. Lassen Sie mich nun ansprechen, wo die Universität Hohenheim in der Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen und Institutionen steht.

Die Universität Hohenheim hat eine große Zahl von Kooperationsverträgen mit anderen Hochschulen weltweit abgeschlossen, wovon der größte Teil den Bereich Agrarwissenschaften betrifft. Die meisten dieser insgesamt über 60 Kooperationen haben

sehr spezifische Ziele im Fokus. Dies gilt auch dann, wenn die Verträge sehr allgemein und umfassend formuliert worden sind.

Spezielle Kooperationsverträge im Bereich der Lehre bestehen regional mit den Universitäten Stuttgart und Tübingen sowie den Fachhochschulen Nürtingen, Rottenburg und Reutlingen. Dies betrifft vor allem die Studiengänge Agrarwissenschaft, Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie, Kommunikationswissenschaft, Wirtschaftsinformatik sowie Lebensmittelchemie. Darüber hinaus sind in geringerem Umfang weitere Studiengänge betroffen.

International besteht ein Abkommen mit der Chiang Mai Universität in Thailand zur Durchführung eines gemeinsamen Master Studienganges, der sich mit der Problematik der Bergbevölkerung im südostasiatischen Raum befasst. Mit der Chinese Agricultural University wurde Zusammenarbeit auf der Ebene „Master of Science in Agriculture“ abgeschlossen. Die bisherigen Ergebnisse sind jedoch nicht ausreichend. Wir streben an, weitere gemeinsame Studiengänge zu initiieren und zu etablieren. Unmittelbar in der Planung befindet sich der Aufbau eine Executive MBA mit der HEC (l'Ecole des Hautes Etudes Commerciales) Paris, in den auch Lehrangebote der Hochschule Reutlingen integriert werden. Es besteht das ehrgeizige Ziel, dieses Studienangebot im nächsten Jahr zu starten.

An prominenter Stelle steht die Zusammenarbeit in der Lehre in der Euroleague for Life Sciences. Partner dieses Verbundes sind neben Hohenheim die entsprechend fachlich orientierten Universitäten in Kopenhagen, Prag, Uppsala, Wageningen, Warschau und Wien. Ihr unmittelbares Ziel ist es, Joint Master Programme in den Life Sciences einschließlich der Agrarwissenschaften anzubieten und dabei insbesondere die Dimension Europa einzubringen. Bisher angeboten werden die MSc-Programme: „Safety in the Food Chain“ sowie „Soil, Water and Biodiversity“. Darüber hinaus gibt es inzwischen sehr erfolgreiche Summer Schools in unterschiedlicher fachlicher Ausrichtung.

Die Euroleague for Life Sciences, die etwa um die Jahrtausendwende gegründet wurde, hat allen beteiligten Partnern aufgezeigt, wie schwierig es ist, multinational Lehrprogramme zu entwickeln und anzubieten. Dieser Verbund ist getragen von dem Idealismus der beteiligten Hochschulen und ist geprägt durch mühevollen Kleinarbeit. Für das Qualitätsmanagement sowie für die Implementierung von Joint Master Programmen sind überaus wertvolle Anregungen (Guidelines) entwickelt worden, die auch an anderer Stelle genutzt werden können und genutzt werden sollten.

Einen weitaus umfassenderen Charakter haben zwei weitere Kooperationen im regionalen Bereich. Bereits im Jahr 2005 wurde der Kooperationsvertrag der Hochschulregion Tübingen-Hohenheim abgeschlossen. Ihm gehören die Universitäten Hohenheim und Tübingen an sowie die Fachhochschulen Albstadt-Sigmaringen, Nürtingen, Reutlingen und Rottenburg. Dieser Hochschulverbund stellt die wesentliche Basis für das Studentenwerk Tübingen-Hohenheim, das aus der Fusion der Studentenwerke Tübingen und Hohenheim entstanden ist. Ebenfalls eingeführt wurde ein gemeinsam konzipierter Studentenausweis. Weitere kollektive Aktivitäten werden folgen. Das letzte gemeinsame Gespräch hat erst in der vergangenen Woche in Hohenheim stattgefunden. Es darf konstatiert werden, dass sich die Zusammenarbeit gut entwickelt hat.

Im Jahr 2008 wurde dann die Universitätsallianz Hohenheim, Stuttgart, Tübingen, Ulm gegründet. Ausgangspunkt für diese Kooperation war das Ziel, gemeinsame Verbund-Forschungsanträge unterschiedlicher Förderlinien zu initiieren. Weitere Aktivitäten sind geplant. Über Art und Intensität wurde bisher nicht entschieden.

Über die bisherigen Verbünde und Kooperationen hinaus planen wir derzeit weitere. Nennen möchte ich hier das Programm „Thematische Netzwerke“ in den Agrarwissenschaften. Voranträge sind eingereicht. Nach bisher vorliegenden Informationen können wir davon ausgehen, dass wir mindestens zu einer Thematik zur Vollantragstellung aufgefordert werden. Ein Ziel dieses Programms ist die Stärkung der Forschungskapazitäten in den

Agrarwissenschaften. Ein weiteres Ziel – die stärkere Schwerpunktbildung der Agrarfakultäten in Deutschland mit einer Reduzierung der Anzahl der Standorte – wird meines Erachtens mit diesem Programm nicht erreicht.

Lassen Sie mich abschließend auf eine weitere Ebene einer zu vertiefenden Zusammenarbeit eingehen. Für die Universität Hohenheim ist es von zunehmender Wichtigkeit, die Abstimmung zwischen Universität und Wirtschaft insbesondere in der Metropolregion Stuttgart voranzutreiben. Hierin eingeschlossen sind insbesondere Existenzgründungsaktivitäten, Fragen des Unternehmertums betreffend und die Wirtschaftsethik, aber auch das Weiterbildungsangebot für Führungskräfte in unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen. Es gibt viele Aspekte, die wir in Abstimmung mit der Wirtschaft angehen und klären sollten. Aus einer solchen intensivierten Partnerschaft können beträchtliche Vorteile – und zwar für beide Seiten – hervorgehen. Um diese Aktivitäten deutlich zu verstärken, soll zukünftig einer der Prorektoren diesen Aufgabenbereich wahrnehmen.

Die Stärkung der Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen und Institutionen verfolgt immer das Ziel, unsere herausragende Universität Hohenheim weiter voran zu bringen. Wir besitzen ein einzigartiges Label, unser Ruf ist hervorragend. Immer dann, wenn gemeinsame Arbeit auch uns befördert und gut tut, sind wir auch bereit uns einzubringen.